

STIMMEN



Alvin Buechler (32)
Student

Die Diskussion im Palace war einfach zu harmonisch. Ich hätte mir mutigere Aussagen gewünscht. Auch habe ich teilweise eine gewisse Sattelfestigkeit vermisst. Wem ich meine Stimme gebe, weiss ich schon lange, daran hat das Podium nichts geändert.



Ursula Huebli (75)
Rentnerin

Mir hat der Anlass gefallen. Ich finde es gut, dass die Kandidaten Themen wie Verkehr oder Kinderkrippen angesprochen haben. Dass eine Tramlinie diskutiert wurde, fand ich spannend. Als ich jung war, hatten wir ein Tram in der Stadt.



Jens Nef (48)
Ratsschreiber Ortsbürgergemeinde

Ich hatte den Eindruck, dass das Publikum sehr interessiert war. Ich hätte mir gewünscht, dass die Diskussion auf dem Podium neue Standpunkte hervorgebracht hätte. Meine Meinung zu den Kandidaten wurde heute abend aber bekräftigt.



Tobias Cozzio (18)
Maturand

Ich weiss noch nicht mit Sicherheit, wen ich am 30. November in den Stadtrat wählen werde. Am Podium hat meiner Meinung nach aber Barbara Frei mit viel Fachwissen gepunktet. Die Diskussion hätte insgesamt noch kontroverser sein können.



Rahel Gerlach (38)
Ehemals SP-Stadtparlamentarierin

Für meinen Geschmack war das Podium zu wenig kontrastreich. Erst als das Publikum die Diskussion in die Hand genommen hat, wurde es besser. Ich hätte mir ausserdem mehr Voten zur Energiepolitik gewünscht.

Luca Ghiselli/Elisabeth Reisp

Kandidaten zeigen etwas Profil

An der Tagblatt-Podiumsdiskussion vom Montag im Palace sind sich die drei Stadtratskandidaten in vielen Punkten einig. Vereinzelt offenbaren sich jedoch Differenzen. Beim Verkehr zum Beispiel oder beim Stimmrecht für Migranten.

RAFAEL ROHNER

Geht es um Parkplätze, kochen die Emotionen in der Regel rasch hoch. Beim Tagblatt-Podium zu den Ersatzwahlen in den Stadtrat vom 30. November liessen sich die drei Kandidaten selbst bei diesem Thema nicht aus der Ruhe bringen. Einzelne grundsätzliche Unterschiede wurden für die rund 100 Zuschauer aber deutlich.

Als Moderator und Leiter der Tagblatt-Stadtreaktion, Daniel Wirth, nach Massnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs fragte, griff Peter Jans (SP) die Idee einer neuen Tram-

Solange Pendler einen Parkplatz finden, kommen sie mit dem Auto.

Peter Jans
Stadtratskandidat SP

linie auf: «Das wäre ein Quantensprung.» Barbara Frei (FDP) hingegen plädierte eher für einen Ausbau der Strassen, um Staus zu verhindern. Wie This Bürge (parteilos) sprach sie sich auch für eine dritte Autobahnröhre durch den Rosenberg aus. Jans äusserte sich hierzu «staatsmännisch»: Die dritte Röhre sei Angelegenheit des Bundes und nicht des Stadtrats.

Gegen Stau und Abgase

Auch bei der Frage, ob für ihn jeder Parkplatz in der Innenstadt einer zu viel sei, gab sich Jans diplomatisch: Er würde das zwar

30. November
ABSTIMMUNG
Ersatzwahl Stadtrat

nicht so sagen. Tatsache sei aber, dass Pendler weiterhin mit dem Auto kämen, solange sie Parkplätze fänden. «Gewerblicher Verkehr» sei jedoch wichtig.

Barbara Frei prognostizierte aufgrund des Bevölkerungswachstums eine Zunahme des motorisierten Individualverkehrs. Ohne Ausbau der Infrastruktur



Daniel Wirth, Leiter Tagblatt-Stadtreaktion, befragt im Palace die Stadtratskandidaten Peter Jans, Barbara Frei und This Bürge.

führe das zu noch mehr Stau und Abgasen. Daraufhin erinnerte sie Peter Jans an das Verkehrsreglement. Dieses wurde 2010 vom Volk im Rahmen der Städte-Initiative gutgeheissen und verlangt, dass jeglicher Verkehrszuwachs per ÖV und Langsamverkehr aufgefangen wird. Frei

Ohne Ausbau der Infrastruktur, gibt es noch mehr Stau und Abgase.

Barbara Frei
Stadtratskandidatin FDP

hielt Jans entgegen, sie meine mit Ausbau die dritte A1-Röhre. Die Teilsperre zum Güterbahnhof würde zudem nicht zu Mehrverkehr in der Stadt führen, sondern Engpässe entlasten.

Grundsätzlich einig waren sich die Kandidaten beim Thema

erneuerbare Energien. Diese gelte es zu fördern. Als grosses Vorbild entpuppte sich dabei der zurücktretende Stadtrat Fredy Brunner. Das Energiekonzept müsse umgesetzt werden, sagte Jans. «Auch wenn das kostet.» Barbara Frei erwähnte, dass sie im Parlament das Energiereglement mit verabschiedet habe. Und Bürge sagte zu Brunners Pioniergeist: «Super!»

Für eine lebendige Kultur

Beim Thema Kulturförderung waren sich die drei Kandidaten ebenfalls im Grundsatz einig. Barbara Frei sagte, sie habe «viel gemacht» für alternative Kultur. Räume für Junge seien vorhanden. Als Beispiele nannte sie Palace, Talhof, Lokremise, Grabenhalle oder Flon. Es mangle allerdings an grösseren Veranstaltungsorten. Als mögliche Lösung könne man die regionale Zusammenarbeit mit Gossau oder Herisau stärken. Auch Jans

anerkannte den Mangel an grösseren Veranstaltungsorten. Wenn St. Gallen das Zentrum einer Metropolitanregion sein wolle, könne man aber nicht einfach sagen, die Leute sollten in die Region ausweichen, um Anlässe zu besuchen. Denkbar ist für ihn eine Lösung auf dem Olma-Areal. Bürge schloss sich den anderen an und konstatierte, dass das St. Galler Nachtleben aktiv sei. Auch als Taxifahrer sehe er immer wieder, dass viel los sei.

Solidarität mit den Ärmsten

Solidarität forderte Barbara Frei bei den Sozialhilfebezügern. Die Stadt wirke mit ihren Angeboten und der Anonymität wie ein Magnet auf Hilfsbedürftige. Man solle hier nicht sparen, aber vom Kanton dafür einen Ausgleich fordern. Für Jans ist es unhaltbar, wenn andere Gemeinden ihre Bezüger loswerden wollten. Ein «Wettbewerb nach

unten» bei der Höhe der Hilfe sei keine Lösung. Auch hier: grundsätzlich Einigkeit.

Gänzlich anderer Meinung waren Jans und Frei dann noch einmal in der Fragerunde. Jemand aus dem Publikum wollte wissen, wie sich die Kandidierenden zum Stimm- und Wahl-

Als Taxifahrer sehe ich, dass in der Nacht viel los ist in der Stadt.

This Bürge
Stadtratskandidat (parteilos)

recht für Migranten stellen würden. Jans fand die Idee «sympathisch». Frei erklärte, sie sei «keine Anhängerin» der Idee, man könne sich ja einbürgern lassen. This Bürge wiederum befürwortete das Ausländerstimmrecht auf Gemeindeebene.

Der grosse Drang in die magistrale Mitte

Ach, was waren das noch für Zeiten: FDP-Stadtparlamentarierin Barbara Frei wettete gegen das links unterwanderte Kulturzentrum im alten Kino Palace und war offen gegen den Atomausstieg. VCS-Geschäftsführer Peter Jans sagte der Parkplatz-Inflation in der St. Galler Innenstadt den Kampf an. Als SPLer brach Jans im rechtsbürgerlich dominierten Kantonsrat Lanze um Lanze für sozialen Ausgleich. Tempi passati. Frau Frei und Herr Jans sind keine pointierten Parlamentarier mehr. Beide wollen anstelle von Turbo-Stadtrat Fredy Brunner in der Stadtreaktion Platz nehmen. Und das merkt man.

Am 30. November gilt's ernst. Dann stellen sich die beiden – zusammen mit dem Parteilosen This Bürge – dem Volk. Und vorher wird, das ist so Tradition, die politische Kür gelaufen. Unter anderem auf diversen Podien. Am Montagabend drehten

die drei Kandidierenden an einem vom Tagblatt organisierten Anlass ihre Pirouetten und Doppelaxel auf dem Glatteis der Stadtpolitik.

Der Anlass sei zu wenig kontrastreich gewesen, hiess es teilweise «beim Bier danach» an der Palace-Bar. Das lag auch an den Vorgaben von Tagblatt-Moderator Daniel Wirth. Er suchte offensichtlich nicht den spektakulär-unterhaltenden «Kampf in der Arena», sondern wollte Positionsbezüge zu zentralen politischen Themen. Zu Grundsätzlichem eben. Und das kommt halt häufig unspektakulär daher. Obwohl es ja keinem der Kandidierenden verboten wäre, sich auch zu Grundsätzlichem klar und prägnant zu äussern.

Barbara Frei und Peter Jans erwiesen sich auf dem Podium als Kenner der Stadtpolitik. Wobei die FDP-Frau zeitweise doch mit etwas gar viel enzyklopädischen Details brillierte, statt eine klare Antwort zu geben. Überhaupt:

Die Positionsbezüge beider Hauptkandidaten fielen nicht wirklich kurz und klar aus. Heiklen Fragen wurde zu oft ausgewichen, Attacken auf die Position des anderen blieben aus oder waren sehr, sehr zahm. Wenn Jans Frei wirklich einmal «an den Karren fuhr», bereitete ihm dies sichtliches Unbehagen.

Neu ist das Phänomen ja nicht, dass vorher pointiert rechts oder links politisierende Parlamentsmitglieder im Stadtratswahlkampf urplötzlich in die Mitte rutschen. Im Gegenteil, das hat Tradition. Schliesslich bewirbt man sich um einen Sitz in einer Kollegialbehörde, muss also zeigen, dass man voll

sachlich politisieren kann. Zudem ist man auf Stimmen aus der politischen Mitte angewiesen. Und der fällt ja gerade bei dieser Ersatzwahl der Entscheid für die Kandidatin oder den Kandidaten richtig schwer. Diese Wählerinnen und Wähler will man als Stadtratsanwärter sicher nicht erschrecken.



Peter Jans und Barbara Frei: Der erste Eindruck täuscht. Die beiden waren im Palace durchwegs nett und freundlich miteinander.

Sich selber blieb im Palace der Parteilose This Bürge treu. Als Aussenseiter ohne Wahlchancen sammelte er beim Publikum durch Ehrlichkeit und direkte Art Sympathiepunkte. Etwa, wenn er seine Unterstützer auflistete, darunter die Nachbarn Manfred und Elmar... Oder wenn er aus der Froschperspektive des Quartierbewohners, des Taxifahrers und des Genossenschaftsmitglieds argumentierte. Eines wurde dabei klar: Viel Ahnung von der Stadtpolitik hat er nicht. Aber aus Sicht etlicher Besucher kam der Satz des Abends aber von ihm: «Jeder Mensch ist ein Mensch!» (vre)